

Tourenbericht Hochtour in den Stubaier Alpen zum Wilden Freiger (3418 m) und zum Becherhaus (3195 m)

Bericht von Achim Maier

Gruppengröße: 5+1 Tourenleiter (Jörg Neitzel)

Ausgangsort: Parkplatz/ Bushaltestelle Ruetzbach im Stubaital

Kennt ihr das, wenn einem ganz plötzlich ein Musiktitel zu einer Situation einfällt, der entweder vom Titel oder Text her genau zum Moment passt? Genau das passiert mir immer wieder und während dieser Tour besonders oft.

Also habe ich mir gedacht, ich lasse euch während dieses Tourenberichtes mal daran teilhaben, was für ein Soundtrack sich mein Musikgeschmack während der Hochtour zum „Wilden Freiger“ und zum „Becherhaus“ wohl aufgrund der übermäßigen Sauerstoff-Versorgung so ausdachte.....

1. Tag:

Treffpunkt um 10:00 an der Bushaltestelle Parkplatz Sulzenauhütte, kurz hinter der Graba-Alm auf 1580 m. Der Rest unserer kleinen Gesellschaft ist von Italien her zu uns gestoßen und sind durch den vorhergehenden Kletterurlaub sicher viel fitter als der Autor.....Egal, das hier wird ja kein Wettrennen, sondern eine Hochtour. Nach der Begrüßung und dem letzten Sortieren der Ausrüstung geht's los. Der Aufstieg im leichten Regen geht recht zügig über steinige und wurzelige Pfade Richtung Sulzenauboden. Der Verkehr im Tal wird schnell leiser, wir steigen in unserem eigenen Takt auf und schnell wird es uns warm.

Nach einer Stunde stetigen Steigens im Takt der Regentropfen dann der Sulzenauboden auf 1860 m. Der imposante Wasserfall am Talschluss entzieht sich meist leider aufgrund einzelner Hochnebelschwaden unserem Blick aber das Hochtal mit seinem vom Gletscher geformten Boden, dem breiten und glasklaren Gebirgsbach und den steilen Hängen inkl. Ziegen könnte so auch in den Fjordlands auf Neuseelands Südinsel sein. Was kommt mir natürlich in den Sinn? Klar, die neuseeländische Nationalhymne.....

Weiter zur Sulzenauhütte (2191 m), die wir trotz recht eingeschränkter Sicht hoch oben über dem Tal thronen sehen.

Angekommen auf der Hütte, erst mal eine warme Suppe zur ersten Stärkung, Zimmerbezug und kurze Pause. Dann Übung der Seiltechnik und Spaltenbergung an schönen Felskolossen vor der Hütte unter der fachkundigen Anleitung unseres Tourenleiters Jörg und der Aufsicht von Profi-Badelatschenträgern von der Hüttenterrasse aus. Nachdem wir alle erfolgreich durchgefroren sind, Rückzug in die Hütte zum Aufwärmen und Power-Napping.

Die ursprünglich geplante Gletschererkundung und Eingetour mussten wir eben aufgrund schlechter Sicht und leichtem Schneefall umplanen. Doch die Auffrischung in behelfsmäßiger Bergrettung und Seiltechnik war eine perfekte Vorbereitung für unser Vorhaben die nächsten zwei Tage.

Erste Bekanntschaft mit der eingespielten Hüttencrew (Prädikat „sehr herzlich“) und dem Essensmodell „pünktlich um 18 Uhr wird gegessen“. Sehr gutes Essen, aber irgendwie ist jeder so

erschlagen, dass es kein allzu langer Abend wird. Ob es an dem akuten Mangel an intakten Ravensburger-Spielen liegt?

2. Tag

Am nächsten Morgen wartet dann der Übergang zum Becherhaus, Südtirols höchstgelegener Hütte. Wir sind gespannt.

An einem schön gefärbten See und einer Herde Ziegen vorbei geht's auf ins Geröll. Immer steiler und gerölliger geht's rauf, bis auf die Seescharte (2750m). Hier die einstimmige Entscheidung das Gamsköpfl (3050 m) auch noch mitzunehmen. Eine weitere Kerbe im Bettpfosten, oder eben ein Eintrag im Tourenbuch. Bevor wir auf den vermeintlich kurzen Abstecher aufbrechen kommen uns drei Gestalten entgegen.... Vom Dialekt her ein Bergführer aus Tirol, ein Gast aus Bayern und einer aus dem Ruhrpott. Warum einer von den dreien einen alten Fensterrahmen auf dem Rücken trägt, erschließt sich uns jedoch (noch) nicht. Wir trauen uns auch nicht zu fragen.....

Aber auch da meldet sich wieder mein Musikgeschmack, diesmal mit „Fenster zum Berg“ von Blumentopf. Passt ja irgendwie in der Situation.

Der kleine Abstecher stellt sich als doch etwas größer und anstrengender heraus und so kommen wir gut einer Stunde wieder zum Rucksackdepot.

Jetzt schnell weiter zum Gletschereis unter dem Signalgipfel. Steigeisen an und aus Sicherheitsgründen in 2 Gruppen aufgeteilt in 3er-Seilschaften über die Schneefelder. Der Nebel ist bei der Orientierung keine große Hilfe und so kommen wir doch ein wenig unterhalb des Signalgipfels an einer Geländekante an, welche wir weit links liegen lassen. Ich merke die ziemlich dünne Luft und probiere Thomas Lämmles „schhhhhhhh“-Technik aus. Unglaublich, aber nach ein paar Minuten merke ich einen Unterschied. Doch trotz Anwendung aller Tricks schlägt das Wetter doch etwas aufs Gemüt und wir wünschen uns eigentlich nichts lieber, als das die Sonne endlich durchkommt.... Ich summe trotz akutem Sauerstoffmangel „Da kummt die Sunn“ von STS vor mich hin, merke aber bald, das die Lämmle'sche „Fluch und Schnauff“-Technik sich nicht so toll mit Summen kombinieren lässt.

Wieder hoch, direkt zum Signalgipfel mit seinen Antennen und dem Schild „ACHTUNG STAATSGRENZE“ (3392m). Willkommen in Italien. Der Freiger ist zum Greifen nahe, keine 500m trennen uns vom Ziel. Aber wir wollen uns noch etwas für morgen lassen und außerdem geht es auch schon auf den Abend zu. Wir biegen also links ab über den gut gesicherten Steig auf einem schroffen und blockigen Grat zum Becherhaus auf 3191m hinab.

Dort ist heute auch die Hölle los. Es ist gutes Wetter für den Sonntag gemeldet und so ist halb Südtirol und ganz Österreich unterwegs, um sich Zuckerhütl und Freiger vorzunehmen. Immerhin ist der Wilde Freiger einer der wenigen spaltenfrei zu besteigenden „Fast-4000er“.

Wir organisieren uns also in der urgemütlichen Hütte, erkunden den „Sauna“-Bereich und wundern uns über das seltsame Brummen unter uns. Das imposanteste ist die hütteneigene Kapelle, welche fast so groß ist, wie der Rest der Hütte. Das Brummen stellt sich als das Stromaggregat heraus, welches immer zu den Mahlzeiten gebraucht wird. Und der Saunabereich sieht zwar nach spätrömischer Dekadenz aus, gibt aber leider nur kaltes Wasser und spitze Schreie her. Aber wer

braucht schon warmes Wasser? Kaltes Wasser macht eh viel besser wach. Allerdings sind die Toilettenhäuschen die weltweit kleinsten ihrer Art, das gibt Abzüge beim internen Hüttenranking. ☺

Punkten kann die Hütte dafür wieder beim Essen („2-Schicht-Modell“) und mit der Service-Mannschaft (Prädikat „Hart aber sehr herzlich“). Nur die Vegetarier unter uns haben mit dem Veggie-Surprise-Meal irgendwie eher weniger Spaß.... Nach dem Essen geht's runter zur Wachablösung in die Sissi-Stube, wo man auf eine Gruppe äußerst durstiger Tiroler trifft.....an den Rest des Abends erinnert sich der Autor nicht mehr so genau.....

3. Tag:

Geweckt wird mittels gestelltem Handy-Wecker und Notstromaggregat. Keine Chance auf sonntags ausschlafen. Will auch keiner, den von draußen blinzelt schon die Sonne herein. Also schnelles Frühstück, Rucksack gepackt, rein in den Klettergurt und raus auf die sonnige und äußerst windige Terrasse. Es ist wunderbar sonnig und verdammt kalt.

Also los, Bewegung macht warm. Und hinter sowie vor uns lauern schon die nächsten Gruppen der Gipfelaspiranten. Auf dem Klettersteig geht es zu wie am Hillary-Step, aber nach sehr kurzen 30 Minuten sind wir am Signalgipfel. Jetzt offenbart sich ein Blick der uns die letzten 2 Tage verwehrt blieb: Hinunter ins wolkenverhangene Zuckerwatte-Tal, unter dem irgendwo Südtirol sein muss und rundherum auf die 3000er des Stubai-Gebiets.

Erst jetzt sehen wir, wie groß der Gletscher um uns herum eigentlich ist und wie nahe die benachbarte Müller-Hütte ist. Nur ein kurzer Fußmarsch auf dem riesigen Schneefeld, das uns auf drei Seiten umgibt.

Aber nicht zu lange verweilen, damit wir nicht zu viele Bummelanten vor uns auf dem Kamm haben. Die Steigeisen bleiben erst mal unten, dafür ist es auf dem Kamm entschieden zu felsig.

Wieder am Signalgipfel angekommen, haben wir endlich genug Platz und Zeit, um das Zuckerwatte-Meer unter uns zu bestaunen und ausgiebig zu fotografieren. Wirklich ein Anblick, den man nicht alle Tage sieht. Hier würde jetzt ganz gut die derzeitige Panorama-Allzweck-Melodie passen: The XX – „Intro“

Aber wir wollen ja zum Gipfel, also geht's unschwierig und seilfrei über den Grat zwischen Signalgipfel und Wildem Freiger. nur einmal müssen wir einer entgegenkommenden Gruppe ausweichen, was aber gut gelingt. So langsam kommt bei allen die Trittsicherheit und nötige Anspannung auf. Denn wir wissen, der technisch schwierige Teil kommt erst noch. Aber immerhin finden wir hier die Auflösung des Fensterrahnen-Rätsels vom Vortag: Die alte Zollhütte knapp neben dem Weg ist in beklagenswert schlechtem Zustand und hat schon lange kein Dach mehr.....und jetzt wohl auch noch einen Fensterrahmen weniger.....

Doch dann sind wir an unserem Gipfelziel angekommen. Der Wilde Freiger. Und wild gibt er sich heute! Der Wind tobt und bläst uns von unter dem schneebedeckten Gipfel die Eiskristalle ins Gesicht. Ein glücklicher, aber auch kalter Moment.....Und wie sagte schon der berühmte australische Philosoph und Liedermacher Bon Scott: Its a long way to the top, if you wanna Rock'n'roll - ACDC

Und: Wir 6 Ravensburger Bergsteiger haben den Gipfel ganz für uns! Zumindest ein Weilchen...

Nachdem wir auf dem Gipfel für einen anderen Bergsteiger mit steifen Fingern den Starfotografen gegeben haben geht es an den Abstieg über den westwärts gelegenen Gipfelgrat Richtung Lübecker Scharte.

Der Einstieg in den Grat ist ungesichert und das Gelände ein wenig glatt aufgrund des Schneetreibens weshalb wir einen Fixpunkt am Gipfel errichten und gestaffelt am Fixseil abklettern. Ein paar Stellen entschärfen wir mit Zwischensicherungen an Steinspitzen, der größte Teil ist mit Stahlseilen versehen, in die wir uns mit Karabinern und Schlingen einhängen, so dass wir jederzeit gesichert sind.

Weiter geht's über den teilweise recht luftigen und ausgesetzten Grat. Ein Highlight ist der Spreizschritt über eine Felsspitze. Wir bleiben am Seil und somit gut gesichert bis der Weg kurz vor der Lübecker Scharte breiter und somit sicherer wird.

Zeit, uns fürs erste aus dem Seil auszubinden und einen Blick auf den Übeltalferner zu werfen wie er gleißend in der Sonne unter uns liegt. Wie viel in den nächsten Jahren wohl von diesen Gletschern verschwinden wird?

Wir haben die Wahl: Abseilen über die Lübecker Scharte mit einem ziemlich böse aussehenden Gletscherrand, oder Absteigen über eine glitschige und felsdurchsetzte Seitenmoräne. Wir entscheiden uns für Letzteres. Unten angekommen binden wir uns ein, die Steigeisen werden angelegt und der Sonnenschutz aufgefrischt, denn es ist mittlerweile ziemlich warm geworden. Und auf dem Gletscher kann man sich ganz schnell einen Sonnenbrand holen.....

Eine letzte Einweisung und Auffrischung über das Gehen auf dem Gletscher von Jörg: Nicht zu viel Schlappseil, damit man im Falle eines Spaltensturzes schnell reagieren kann.

Es beginnt ein langer Abstieg im lang ersehnten Sonnenschein über die Fernerstube Richtung Blaue Lacke und Sulzenauhütte. Der Gletscher bietet das volle Programm: Risse in allen Größen, ein paar Spalten, die Jörg gekonnt umgeht oder die wir an schmalen Stellen im Sprung überqueren. Dazu einige Gletschermühlen und Steinschlag weit entfernt von uns.

Nach dem Gletscher folgt ein langer Abstieg mit Blicken auf den atemberaubenden Gletscherbruch des Sulzenaufeners und zur Blauen Lacke, einem vom Schmelzwasser der umgebenden Gletscher und Schneefelder gespeisten Gebirgs-See. Er ist wirklich blau, aber auch sehr überlaufen und die hunderten von Steinmanderl tragen auch nicht gerade zu einer Verminderung der Reizüberflutung bei, die da auf uns Gipfelstürmer einwirkt. Naja, es ist Sonntag und strahlender Sonnenschein. Es wimmelt nur so von Menschen, die zur Sulzenauhütte aufsteigen für einen Kaffee oder den hervorragenden Kaiserschmarrn. Und auch wir kommen an: Rucksack runter, Schuhe aus, Beine lang und her mit dem ersten Radler.....Ich mache meine Augen zu und genieße die Sonne zu meiner Kopfdisko. Der DJ hat „Keep your head up“ von Ben Howard aufgelegt. Gute Wahl, passt immer.

Auf der Sonnenterrasse genießen wir das Sonnenwetter und den Blick auf die Gletscher. Die Einsamkeit und Abgeschlossenheit der letzten Stunden stellt aber auch einen ziemlich großen Kontrast zu dem Gewusel auf der Hütte dar.

Und so machen wir uns nach einer Weile zum Aufstieg bereit.

Dieses Mal sehen wir den Wasserfall und haben eindeutig mehr vom Weg. Aber alle merken die vergangenen Tage und die damit verbundenen Höhenmeter in den Knochen. Auch der Abstieg kann anstrengend sein.....

Unten angekommen sind wir uns einig: Es war trotz Wetter eine wunderbare Tour die Jörg da auf die Beine gestellt hat. Fordernd, abwechslungsreich und auch anstrengend, aber voller neuer Eindrücke und Erfahrungen für alle. Danke Jörg!

Und im Autoradio läuft „The Boys are back in town“ von Thin Lizzy.....





